

und Kassenangelegenheiten erledigt waren, bot Herr Piarter nachher einen lebensvollen Vortrag über den Stand der Leipziger Mission auf ihren Arbeitsgebieten in Indien (Tamulen) und Afrika (Kambaneger in Englisch-Afrika und Tschakaneger in Deutsch-Afrika). Herr Oberpfarrer Seibel ergänzte die Ausführungen noch nach verschiedenen Richtungen. Es schloß sich dann eine kurze Aussprache an, in der u. a. der Vorstand beauftragt wurde, namens des Vereins der Staatsregierung für ihr mannhaftes Eintreten zur Erhaltung des Epiphaniastages als besonderen Feiertag, zu danken. Weiter wurde die zweckmäßigste Art der Feier der abzuhaltenden Missionstage besprochen und hierzu noch allerlei Anregungen gegeben. Wegen einviertel 12 Uhr schloß allgemeiner Gesang die würdig verlaufene Versammlung, die für die Mission einen Ertrag von ca. 10 Mk. ergab. Und es ist nun zu hoffen, daß der Verein wirklich Wurzel fahrt in unseren beiden Städten, ermöglicht doch die geringe Steuer von jährlich 50 Pfg. jedermann den Beitritt.

Unfall beim Rodeln. Städtischerseits sind bekanntlich einige Straßen zum Rodeln freigegeben worden. Unter diesen befindet sich auch die Fürst Otto Victor-Straße. Wenn nun immer, der Vorzug nach, das Schlittschuhfahren auf die genannte Straße selbst beschränkt würde, wäre dies ungefährlich, aber die Rodler überfahren auch unerlaubterweise oft noch die Gaudauer Straße, weil es nicht leicht sein mag, den Schlitten bei einer Bahn, die mehr Eis als Schnee aufweist, rechtzeitig anzuhalten. Und so ist, wie längst vorauszusehen war, nun doch ein Unfall geschehen. Wir erfahren darüber folgendes: Gestern abend gegen 8 Uhr befuhren sich wieder viele Kinder auf der erwähnten Straße beim Schlittschuhfahren. Auch die Schuttmädchen Bodenschay, Schreiner und Köchler beteiligten sich an diesem an und für sich unschuldigen Vergnügen. Als sie abermals zu Treien den Berg herabkamen, konnten sie an der Einmündung in die Gaudauerstraße ihr Gefährt nicht erhalten und fuhren direkt in das auf dieser Straße langsam daherkommende Geschirr des Herrn Ziegel-Isidorers Kutsche. Während nun die Köchler glücklicherweise mit dem bloßen Schreden davonkamen, erlitt die Bodenschay einen Schlüsselbruch und außerdem Verletzungen im Gesicht und am Beine. Der Schreiner trat ein Pferd auf die Hand und verletzte diese. Die schwerer betroffene Bodenschay brachte man in die nahegelegene Wohnung des Herrn Neubauer, wo ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war. Nach Aufsehung eines Notverbandes wurde das bedauernswerte vaterlose Kind mittels Automobil nach Hause gebracht. — So folgt oft der Lust bald das Leid!

Bauforderungen. Das neue Gesetz zur Sicherung der Bauforderungen bietet den Handwerkern noch keine genügende Sicherheit, solange der zweite Teil desselben nicht in Kraft gesetzt wird. In der letzten Landesversammlung der Mittelstands-Verzinsung im Königreich Sachsen wurde mitgeteilt, daß in jüngster Zeit in Zwickau die Handwerker bei Bauforderungen die große Summe von beinahe 200 000 Mark verloren haben. Wiederholen sich in einer Stadt derartige enorme Verluste, dann muß der ansässige Bauhandwerkerstand verarmen. Angesichts solcher Verhältnisse sollte man daher mit der Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zum Schutze der Bauhandwerker nicht länger zögern.

Reudorf. (Hausbesitzerverein.) Seit längerer Zeit machte sich hier das Verlangen bemerkbar, einen

Hausbesitzerverein ins Leben zu rufen. Aus diesem Anlasse versammelten sich leghin einige Herren, um der Vereinsgründung näher zu treten.

Ortmannsdorf. (Ehejubiläum.) Das silberne Ehejubiläum begehen am heutigen Dienstag der Weber und Hausbesitzer Albin Langhof und Gemahlin hierseits. — Nächsten Donnerstag gastieren im Scherischen Gasthofe hierseits die „Luftigen Zwickauer“; worauf auch hierdurch hingewiesen wird. Näheres siehe Inserat. — (Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen für Ortmannsdorf mit Marienau findet am Dienstag, den 22. Februar dieses Jahres vormittags 9 Uhr im Gasthof „Weißes Roß“ in Hartenstein statt. Der Losungstermin am 25. Februar d. J. vormittags einhalb 10 Uhr im Gasthof „Schloß Wiesenburg“ in Wiesenburg.)



er wird Ihnen raten, durch angenehme, interessante Lektüre sich mehr Zerstreuung zu schaffen, wir empfehlen Ihnen daher ein Abonnement auf das **Lichtenstein-Callnberger Tageblatt**, das vierteljährlich nur **M. 1.50** kostet.

Chemnitz. (Ein Streit mit blutigem Ausgang.) Sonntag Nacht in der ersten Stunde kam es auf der Zschopauer Straße zwischen einer Anzahl von einem Tanzsaal heimkehrender Burtschen beim gegenseitigen Ueberholen infolge einer Händerei zu Streitigkeiten. Ein Teil dieser Burtschen begab sich in Raums Etablissement genannter Straße, wo in der dortigen Hausflur der 19jährige Schieferbeder Friedrich Wilhelm Schreithauer, Zschopauer Straße 267 wohnhaft, plötzlich von einem seiner Gegner mit einem Taschenmesser in die Bauchhöhle gestochen wurde, so daß der Gekochene eine etwa 10 Zentimeter lange Wunde erlitt und bewußtlos zusammenbrach. Der Verletzte wurde durch die Rettungswache in das Stadtkrankenhaus eingeliefert. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Der Messerheld, der 19jährige Wirtschaftsgehilfe G.

Mar Uhlig aus Ebersdorf, wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Dresden. (Zu dem Raubmordversuch) an der Witwe Bertha Heintze ist noch folgendes mitzuteilen: Der Täter ist der 21jährige Arbeiter Böhm. Er krieg gegen 10 Uhr, nachdem er sich hatte in das Grundstück einschließen lassen, durch ein nach dem Tische zu gelegenes Fenster in die Wohnung der Heintze ein und verbarag sich unter dem Tische. Die Heintze hat um diese Zeit, da ihre Kasse unruhig nach dem Bett und wieder zurückließ, bemerkt, daß etwas nicht richtig sei. Als sie nachsehen wollte, ist Böhm plötzlich hervorgefungen, hat Geld verlangend, die Heintze am Hals gepackt, gewürgt und zu Boden geworfen. Erst als die Frau versicherte, daß sie ihm das in der Kammer befindliche Geld — 243 Mk. — geben wolle, hat er losgelassen, das Geld genommen, die Wohnung verschlossen und ist unter Abnahme des Schlüssels durch das Fenster verschwunden. Ein unter der Wohnung schlafender Einwohner bemerkte den Lärm, begab sich in die Wohnung der Heintze und fand die Frau erschöpft vor, worauf die Polizei benachrichtigt wurde. Durch einen von der Polizei herbeigerufenen Schornsteinfeger wurde die Spur aufgenommen, die an einem Dachfenster des Grundstückes Schöffergasse endete, wo der Verbrecher in einer Dachkammer gefunden und festgenommen wurde. Das Geld fand sich noch in seinem Felle. Der Täter hat bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Er hatte vor acht Tagen bei der Heintze gebettelt, ist von ihr liebevoll aufgenommen worden, hat zu essen, 1 Mark und Kleidungsstücke bekommen und hierbei gesehen, daß die Heintze etwas Geld bejaht. Die Frau ist schwerverletzt nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht worden.

Hohenstein-E. (Jubäum.) Das 400jährige Jubiläum unserer Stadt soll in diesem Jahre feierlich begangen werden. Das Stadtrecht wurde im Jahre 1510 erteilt. Um die Vorarbeiten hierzu zu erledigen, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung ein Festauschuß unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. For gewählt.

Leipzig. (Folgen der Schundliteratur.) Vier Burtschen im Alter von 16 bis 17 Jahren wurden wegen verurteilten Einbruchdiebstahls zur Verantwortung gezogen. Zwei der Burtschen befanden sich bei einem Kaufmann, der in der Waldstraße seine Privatwohnung hat, in Stellung. Sie glaubten, daß sie von diesem schlecht behandelt würden. Sie vertrauten das ihren Freunden an, und nun beschloßen die Burtschen gemeinsam, aus Rache bei dem Kaufmann einzubrechen und mit den erbeuteten Geldern nach Amerika zu flüchten. Sie versahen sich mit Einbruchswerkzeugen und zogen los. Als sie ihr Vorhaben zur Ausführung bringen wollten, wurden sie indes von dem Dienstmädchen überrascht. Die Burtschen waren eifrige Leser von Schundromanen. Dadurch mögen die Taugenichtse auf ihre abenteuerlichen Ideen gekommen sein.

Kauwalde bei Großenhain. (Typhuskrankungen.) Als hier vor einigen Wochen in der Familie des Gutsbesizers Klunzer der Typhus ausbrach, waren zur Hilfeleistung und Pflege auch zwei Krankenschwestern aus der Umgebung herangezogen worden. Nunmehr sind auch diese von der heimtückischen Krankheit ergriffen worden und liegen schwer krank darnieder. Die eine der beiden Krankenschwestern wird zu Hause verpflegt, während die andere Aufnahme im Krankenhaus zu Großenhain gefunden hat. Im Stadtkrankenhaus Meisa liegen noch vier Personen aus der

Haus Stauffenbach.

Roman von B. Coron

35. (Nachdruck verboten.)

„Nichts weniger als das!“
 „Und dennoch —“
 „Ja, dennoch werde ich bleiben, eingedenk meines Gelübnisses, über Margaretes Sohn zu wachen, bis er volljährig ist.“
 „Und nach Kräften Zwietracht zu säen.“
 „Das mag Deine oder Frau Mauroners Art sein, die meinige aber war sie nie. Mir liegt denn doch das Glück jener Personen, die ich liebe — und an erster Stelle Egon —, mehr am Herzen. Ich weiß sehr wohl, daß jetzt eine neue Reihe von Prüfungen für mich beginnt; aber ich werde ihnen mutig standhalten und mein unantastbares Recht wahren. An Baron Eberhards letztwilligen Bestimmungen vermag niemand etwas zu ändern. Ich bleibe!“
 „Zum Teufel auch, beharre darauf, solange Du es aushältst“, murmelte Wolf.

XIV.

Egon traf die Nachricht von der Wiedervermählung seines Vaters schwer.

Zwar zählte er, als die Mutter starb, kaum fünf Jahre, doch Tante Karmelitta sorgte dafür, daß ihm die Berewigte immer lebhaft vor Augen stand. Margaretes Bild hing über seinem Bette, und schon als Keines Kind mußte er sein Morgen- und Abendgebet unter ihrem Bilde verrichten. Täglich erzählte ihm die Komtesse von der Verstorbenen.

Nicht nur äußerlich, sondern auch was die Charaktereigenschaften anbetraf, war Egon dem Großvater sehr ähnlich.

Egon kam es vor, als geschähe seiner im Grabe ruhenden Mutter ein bitteres Unrecht.

Stumm und in sich gekehrt stand er vor Wolf und unfähig, ein freundliches Wort zu äußern.

Stauffenbachs zornige Rede machte die Sache nicht besser.

„Du wirst Deiner zukünftigen Mutter ein zärtlicher und gehorsamer Sohn sein!“

Immer noch schwieg Egon, finstern vor sich hinstellend.

„Hörst Du nicht?“ fragte Wolf, auf dessen gefurchter Stirn die Adern aufschwollen.

„Daß Deinem Sohn Zeit, sich an die neuen Verhältnisse erst zu gewöhnen“, mahnte Karmelitta.

„Ich weiß wohl, wer ihn solchen Starrsinn lehrt“, rief der Majoratsherr. „Aber ich bin jetzt dort der Situation! Jetzt geht es nach meinem Willen und nicht nach dem Euligen. Mit Deiner Herrschaft hier ist es zu Ende. Lange mußte ich mich ducken und schweigen unter dem Joch, welches mir der Vater aufzwang. Jetzt aber sollen andere meine Faust im Nacken fühlen.“

„Gehe hinaus, Egon!“ befahl die Komtesse, und ihre Stimme klang so gebieterisch, daß selbst Wolf keinen Einwand zu erheben wagte.

Der Angeredete eilte fort, und zwar hinaus nach der Oberförsterei.

„Du sprichst, als verbante ich es Deiner Gnade, hier weilen zu dürfen“, sagte Karmelitta: „das ist aber ein Irrtum, den ich weder Dir, noch anderen gegenüber bestehen lasse. Das mir von Deinem Vater verliehene Recht mußst Du achten.“

„Aber nicht das Recht, Dich in meine Familienangelegenheiten einzumischen und den Sohn gegen den Vater aufzureizen.“

„Wage es nicht, die Tote noch im Grabe zu beschimpfen! Sie war eine Märtyrerin, deren Engelsgebild verzeihen, aber nicht richten konnte. Der Begriff reinster Selbstlosigkeit war meine Schwester. Wenn eine, so stand sie stets verjöhnend zwischen Dir und Deinem Vater. Was mich anbetrifft, so bin ich weit davon entfernt, die Seelengröße der Berewig-

ten und ihre Selbstverleugnung zu bejammern; aber ich gelobte an ihrem Totenbette, stets gerecht und vorurteillos zu handeln. Ich versprach auch dem Freiherrn Eberhards, so weit es in meiner Macht steht, über das Wohl seines Entsets und dieses Hauses zu wachen und werde mein Wort halten. Die Dinge nehmen allerdings eine Wendung, die ich nicht voraussehen konnte. Ich begreife, offen sei es gesagt, nie eine überschwengliche Meinung von Dir, und wußte, daß Du nie ein Herz für Deinen Bruder hattet. Du hast Günther nur gehäßt und beneidet.“

„Dieser Versuch wäre doch eine vergeltliche Rache gewesen. Was der Lieblingssohn tat, wurde stets genehmigt und entschuldiget; was ich vorschlug und erstrebte, aber ungeprüft verworfen.“

„Sei dem, wie ihm wolle! Deine Absicht, Dich mit Isabella Mauroner zu vermählen, hat mich bis ins Innerste getroffen!“

„Nicht sie stahl Dir Günthers Liebe. Isabella wurde Deinetwegen verlassen, und wenn eine von Euch beiden das Recht hat, zu sarnen, so ist sie es.“

„Lassen wir diese Streitfrage ruhen! Zur Achtung der väterlichen Autorität fordere ich Egon gewiß nicht auf; warne Dich aber, einer verderblichen Leidenschaft Dein Kind und dessen Zuneigung zu offern.“

„Seine Zuneigung? Wann hätte ich die bejammern? Ich sorgte dafür, daß sie im Reime erstirbt und zertrümmert wurde. — Meiner künftigen Frau soll jeder hier mit größter Hochachtung begegnen. Rötigenfalls würde ich ihr die schuldige Achtung schon zu verschaffen suchen.“

„Ich sehe, daß Dein Entschluß unabänderlich ist und habe in dieser Angelegenheit das letzte Wort gesprochen. Uebernimm also die Verantwortung für Deine Tat und deren Folgen.“

„Das werde ich!“ rief Wolf Karmelitta in postendem Tone nach.